

**Gesundheitskompetenz im
digitalen Wandel**

Ergebnisse einer Befragung von
Bürgerinnen und Bürgern in
Sachsen mit forsa.omninet

15. März 2021
f21.0092/39919 De

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Gutenbergstraße 2
10587 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	2
1. Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen	3
2. Persönliche Kompetenz bei Gesundheitsfragen	10
3. Bedeutung verschiedener Aspekte bei digitalen Gesundheitsangeboten	13
4. Art der Nutzung von digitalen Gesundheitsangeboten	18

Vorbemerkung

Im Auftrag der DAK-Gesundheit hat forsa Politik- und Sozialforschung GmbH eine Befragung zum Thema „Gesundheitskompetenz im digitalen Wandel“ durchgeführt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden insgesamt 1.007 nach einem systematischen Zufallsverfahren ausgewählte Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren in Sachsen repräsentativ befragt.

Die Erhebung wurde vom 1. bis 12. März 2021 mithilfe des Befragungspanels forsa.omninet durchgeführt. Die Untersuchungsergebnisse werden im nachfolgenden Bericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse können lediglich mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der erwachsenen Bevölkerung in Sachsen übertragen werden.

1. Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, wie häufig sie verschiedene digitale Möglichkeiten in der Zeit vor der Corona-Krise in gesundheitlichen und medizinischen Fragen genutzt haben.

Die Mehrheit (58 %) hat bei gesundheitlichen oder medizinischen Fragen regelmäßig oder gelegentlich auf Suchmaschinen wie Google zurückgegriffen.

31 Prozent geben an, zumindest gelegentlich Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigt zu haben. Weitere 25 Prozent haben dies selten getan, 43 Prozent gar nicht.

27 Prozent haben regelmäßig oder gelegentlich Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern genutzt. 31 Prozent haben diese Möglichkeit selten genutzt, 41 Prozent gar nicht.

Jeweils nur wenige haben vor der Corona-Krise im Hinblick auf Gesundheitsthemen zumindest selten Online-Kurse besucht (15 %) bzw. Kontakt zu einem Arzt bzw. einer Ärztin oder einem Psychotherapeuten bzw. einer Psychotherapeutin per Videochat gehabt (6 %).

▪ Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen vor der Corona-Krise I

Es haben die folgenden digitalen Möglichkeiten in der Zeit vor der Corona-Krise in gesundheitlichen und medizinischen Fragen genutzt

	regelmäßig %	gelegentlich %	selten %	gar *) nicht %
- Suchmaschinen wie Google	15	43	31	11
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	11	20	25	43
- Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern	8	19	31	41
- Besuch von Online-Kursen	1	3	11	85
- Kontakt zu Arzt/Ärztin bzw. Psychotherapeut/Psychotherapeutin per Videochat	1	2	3	94

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Frauen geben häufiger als Männer an, dass sie vor der Corona-Krise in gesundheitlichen oder medizinischen Fragen regelmäßig oder gelegentlich Suchmaschinen genutzt haben.

Männer und unter 60-Jährige haben häufiger als Frauen und Ältere zumindest gelegentlich Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigt.

▪ Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen vor der Corona-Krise II

Es haben in der Zeit vor der Corona-Krise in gesundheitlichen und medizinischen Fragen regelmäßig oder gelegentlich genutzt:	ins-	Männer	Frauen	18- bis 29-	30- bis 44-	45- bis 59-	60 Jahre
	gesamt			Jährige	Jährige	Jährige	und älter
	%	%	%	%	%	%	%
- Suchmaschinen wie Google	58	51	65	61	59	51	61
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	31	35	28	34	37	35	26
- Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern	27	29	25	24	27	25	30
- Besuch von Online-Kursen	4	3	6	0	5	4	6
- Kontakt zu Arzt/Ärztin bzw. Psychotherapeut/Psychotherapeutin per Videochat	3	1	4	9	0	1	4

Dass sie in der Zeit vor der Corona-Krise in gesundheitlichen oder medizinischen Fragen zumindest gelegentlich auf Suchmaschinen zurückgegriffen haben, geben Befragte mit Abitur bzw. einem Hochschulabschluss häufiger an als formal geringer Gebildete.

▪ Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen vor der Corona-Krise III

Es haben in der Zeit vor der Corona-Krise in gesundheitlichen und medizinischen Fragen regelmäßig oder gelegentlich genutzt:	ins-	Hauptschule/	Abitur,
	gesamt	mittlerer	Studium
	%	%	%
- Suchmaschinen wie Google	58	49	61
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	31	28	33
- Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern	27	25	28
- Besuch von Online-Kursen	4	5	4
- Kontakt zu Arzt/Ärztin bzw. Psychotherapeut/Psychotherapeutin per Videochat	3	2	3

Seit der Corona-Krise werden Suchmaschinen wie Google bei gesundheitlichen oder medizinischen Fragen von rund zwei Drittel der Bürger Sachsens (62 %) regelmäßig oder gelegentlich genutzt. Die Hälfte (50 %) nutzt seit der Pandemie zumindest gelegentlich Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern, 24 Prozent tun dies selten.

Etwa ein Drittel (35 %) erledigt Angelegenheiten mit der Krankenkasse regelmäßig oder gelegentlich über digitalen Kontakt. Bei 22 Prozent kommt dies selten vor, 42 Prozent geben an, dass sie diese Möglichkeit nie nutzen.

Rund ein Fünftel der Bürger (19 %) besucht seit der Corona-Krise zumindest selten Online-Kurse, wenn es um gesundheitliche oder medizinische Fragen geht. Die große Mehrheit (81 %) nutzt diese Möglichkeit gar nicht.

Lediglich 7 Prozent haben oder hatten seit der Corona-Krise Kontakt zu einem Arzt oder einer Ärztin bzw. zu einem Psychotherapeuten oder einer Psychotherapeutin per Videochat.

▪ Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen seit der Corona-Krise I

Es nutzen seit der Corona-Krise die folgenden digitalen Möglichkeiten in gesundheitlichen und medizinischen Fragen

	regelmäßig %	gelegentlich %	selten %	gar *) nicht %
- Suchmaschinen wie Google	18	44	28	10
- Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern	19	31	24	26
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	13	22	22	42
- Besuch von Online-Kursen	3	6	10	81
- Kontakt zu Arzt/Ärztin bzw. Psychotherapeut/Psychotherapeutin per Videochat	0	3	4	93

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Frauen geben häufiger als Männer an, dass sie seit der Corona-Krise bei Gesundheitsthemen regelmäßig oder gelegentlich Suchmaschinen nutzen.

Männer wiederum sagen häufiger als Frauen, dass sie zumindest gelegentlich Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen. Dies geben zudem die 30- bis 59-Jährigen häufiger als Jüngere und Ältere an.

Häufiger als die über 60-Jährigen nutzen die jüngeren Befragten bei Gesundheitsthemen zumindest gelegentlich Internetportale von öffentlichen Einrichtungen und privaten Anbietern.

▪ Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen seit der Corona-Krise II

Es nutzen seit der Corona-Krise in gesundheitlichen und medizinischen Fragen regelmäßig oder gelegentlich:	ins-	Männer	Frauen	18- bis 29-	30- bis 44-	45- bis 59-	60 Jahre
	gesamt	%	%	Jährige	Jährige	Jährige	und älter
	%	%	%	%	%	%	%
- Suchmaschinen wie Google	62	57	66	59	64	58	63
- Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern	50	52	47	57	53	53	43
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	35	39	30	31	41	41	29
- Besuch von Online-Kursen	9	7	11	10	9	10	9
- Kontakt zu Arzt/Ärztin bzw. Psychotherapeut/Psychotherapeutin per Videochat	3	2	4	4	1	3	4

Befragte mit formal hohem Bildungsniveau geben deutlich häufiger als formal geringer Gebildete an, dass sie seit der Corona-Krise bei Gesundheitsthemen zumindest gelegentlich Suchmaschinen bzw. Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern nutzen.

▪ Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen seit der Corona-Krise III

Es nutzen seit der Corona-Krise in gesundheitlichen und medizinischen Fragen regelmäßig oder gelegentlich:	insgesamt	Hauptschule/ mittlerer Abschluss	Abitur, Studium
	%	%	%
- Suchmaschinen wie Google	62	51	65
- Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern	50	37	54
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	35	32	36
- Besuch von Online-Kursen	9	8	10
- Kontakt zu Arzt/Ärztin bzw. Psychotherapeut/Psychotherapeutin per Videochat	3	2	4

Der Anteil der Befragten in Sachsen, die seit der Corona-Krise in gesundheitlichen oder medizinischen Fragen zumindest gelegentlich Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern nutzen, ist gegenüber der Zeit vor der Pandemie deutlich gestiegen.

▪ Nutzung digitaler Möglichkeiten bei Gesundheitsthemen – vor und seit der Corona-Krise

	Es haben in der Zeit vor der Corona-Krise in gesundheitlichen und medizinischen Fragen regelmäßig oder gelegentlich genutzt %	Es nutzen seit der Corona-Krise in gesundheitlichen und medizinischen Fragen regelmäßig oder gelegentlich %
- Suchmaschinen wie Google	58	62
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	31	35
- Internetportale von öffentlichen Einrichtungen oder privaten Anbietern	27	50
- Besuch von Online-Kursen	4	9
- Kontakt zu Arzt/Ärztin bzw. Psychotherapeut/Psychotherapeutin per Videochat	3	3

2. Persönliche Kompetenz bei Gesundheitsfragen

51 Prozent der Befragten in Sachsen geben an, dass es für sie sehr oder ziemlich schwierig zu beurteilen ist, ob Informationen über eine Krankheit in den Medien vertrauenswürdig sind.

25 Prozent halten es für (sehr) schwierig, an Informationen zu gelangen, die ihnen helfen, einen geeigneten Behandler in ihrer Nähe zu finden. Zwei Drittel (66 %) meinen, dies würde ihnen ziemlich oder sehr einfach fallen.

Ihrem Arzt oder ihrer Ärztin am Telefon oder per Videochat ihr Anliegen bzw. ihre Beschwerden zu schildern, halten 20 Prozent für (sehr) schwierig, 38 Prozent für (sehr) einfach. 42 Prozent können das jedoch nicht genau einschätzen, was auch damit zusammenhängen dürfte, dass diese Möglichkeit von vielen Bürgern Sachsens nicht genutzt wird.

Dass es für sie (sehr) schwierig ist, Informationen zu verstehen und auf ihre persönliche Lebenssituation anzuwenden bzw. Anwendungen zu benutzen – z.B. im Hinblick auf Installation, Anmeldung, Navigation oder die Nutzung angebotener Funktionen – geben jeweils 16 Prozent der Befragten an. Den meisten (jeweils 77 %) fällt das ziemlich oder sehr einfach.

▪ Persönliche Kompetenz bei Gesundheitsfragen I

	Es ist für sie ...				
	sehr schwierig %	ziemlich schwierig %	ziemlich einfach %	sehr einfach %	weiß nicht %
...zu beurteilen, ob Informationen über eine Krankheit in den Medien vertrauenswürdig sind	10	41	33	8	8
...an Informationen zu gelangen, die ihnen helfen, einen geeigneten Behandler in ihrer Nähe zu finden	3	22	46	20	9
...ihrem Arzt/ihrer Ärztin am Telefon/ per Videochat ihr Anliegen bzw. ihre Beschwerden zu schildern	7	13	27	11	42
...Informationen zu verstehen und auf ihre persönliche Lebenssituation anzuwenden	2	14	55	22	7
...Anwendungen zu benutzen	3	13	49	28	7

Frauen geben etwas häufiger als Männer an, dass sie Schwierigkeiten haben, an Informationen zu gelangen, die ihnen helfen, einen geeigneten Behandler in ihrer Nähe zu finden.

Den über 45-Jährigen fällt es etwas häufiger als jüngeren Befragten (sehr) schwer zu beurteilen, ob Informationen über eine Krankheit in den Medien vertrauenswürdig sind.

Mit höherem Alter der Befragten steigt der Anteil derer, die Schwierigkeiten bei der Benutzung von Anwendungen haben.

▪ **Persönliche Kompetenz bei Gesundheitsfragen II**

Es ist sehr bzw. ziemlich schwierig für sie ...	ins-gesamt %	Männer %	Frauen %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
...zu beurteilen, ob Informationen über eine Krankheit in den Medien vertrauenswürdig sind	51	51	51	44	48	54	53
...an Informationen zu gelangen, die ihnen helfen, einen geeigneten Behandler in ihrer Nähe zu finden	25	21	28	27	23	21	27
...ihrem Arzt/ihrer Ärztin am Telefon/ per Videochat ihr Anliegen bzw. ihre Beschwerden zu schildern	20	18	22	28	17	19	20
...Informationen zu verstehen und auf ihre persönliche Lebenssituation anzuwenden	16	17	16	10	15	15	20
...Anwendungen zu benutzen	16	12	19	0	7	17	25

Etwas häufiger als Befragte mit formal hohem Bildungsniveau geben die formal geringer Gebildeten an, dass es für sie (sehr) schwierig zu beurteilen ist, ob Informationen über eine Krankheit in den Medien vertrauenswürdig sind. Auch fällt es den Befragten mit formal niedrigem oder mittlerem Schulabschluss häufiger schwer, ihrem Arzt bzw. ihrer Ärztin am Telefon oder per Videochat ihr Anliegen bzw. ihre Beschwerden zu schildern oder Anwendungen zu benutzen.

▪ **Persönliche Kompetenz bei Gesundheitsfragen III**

Es ist sehr bzw. ziemlich schwierig für sie ...	ins-	Hauptschule/	Abitur,
	gesamt	mittlerer	Studium
	%	Abschluss	%
		%	
...zu beurteilen, ob Informationen über eine Krankheit in den Medien vertrauenswürdig sind	51	57	49
...an Informationen zu gelangen, die ihnen helfen, einen geeigneten Behandler in ihrer Nähe zu finden	25	25	25
...ihrem Arzt/ihrer Ärztin am Telefon/ per Videochat ihr Anliegen bzw. ihre Beschwerden zu schildern	20	25	19
...Informationen zu verstehen und auf ihre persönliche Lebenssituation anzuwenden	16	19	15
...Anwendungen zu benutzen	16	21	14

3. Bedeutung verschiedener Aspekte bei digitalen Gesundheitsangeboten

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, welche Aspekte ihnen bei digitalen Gesundheitsangeboten besonders wichtig sind, zum Beispiel bei der elektronischen Verwaltung ihrer Patientenakte, wenn sie mit ihrem Arzt oder ihrer Ärztin per Videochat in Kontakt treten oder wenn sie einen Online-Coach in Sachen Ernährung bzw. Bewegung nutzen.

Dass der Schutz ihrer Daten gewährleistet ist, empfinden rund drei Viertel der Befragten (74 %) als besonders wichtig.

Jeweils gut zwei Drittel ist besonders wichtig, dass die digitalen Gesundheitsangebote einfach zu bedienen sind (69 %), dass sie über die Nutzung ihrer Daten selbst entscheiden können (66 %) bzw. dass es eine Kundenbetreuung bei Problemen gibt (61 %).

59 Prozent ist besonders wichtig, dass die digitalen Gesundheitsangebote qualitätsgeprüft bzw. zertifiziert sind, 58 Prozent, dass für sie keine Kosten entstehen. Etwas weniger als der Hälfte (46 %) ist besonders wichtig, dass solche Gesundheitsangebote individuell an ihre eigene Lebenslage angepasst sind.

Einem Drittel (34 %) ist bei digitalen Gesundheitsangeboten besonders wichtig, dass sie auf Rezept verordnet werden können. 26 Prozent meinen dies von einer Erinnerungsfunktion und Motivation zum „Dranbleiben“, z.B. bei Unterstützungsangeboten für eine gesunde Lebensweise.

Deutlich häufiger als im Durchschnitt aller Befragten ist den jüngeren, unter 30-jährigen Befragten bei digitalen Gesundheitsangeboten besonders wichtig, dass der Schutz ihrer Daten gewährleistet ist und dass solche Angebote qualitätsgeprüft bzw. zertifiziert sind.

Dass die digitalen Gesundheitsangebote einfach zu bedienen sind bzw. dass sie über die Nutzung ihrer Daten selbst entscheiden können, empfinden wiederum die über 30-jährigen Befragten häufiger als unter 30-Jährige als besonders wichtig.

Den unter 45-Jährigen ist bei solchen Angeboten häufiger als den älteren Befragten besonders wichtig, dass sie individuell an ihre eigene Lebenslage angepasst sind bzw. dass sie eine Erinnerungsfunktion und Motivation zum „Dranbleiben“ haben.

▪ Bedeutung verschiedener Aspekte bei digitalen Gesundheitsangeboten I

Bei digitalen Gesundheitsangeboten ist ihnen besonders wichtig, dass ...	insgesamt %	*) Männer %	Frauen %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
...der Schutz ihrer Daten gewährleistet ist	74	72	75	88	76	79	65
...sie einfach zu bedienen sind	69	69	69	56	66	76	71
...sie über die Nutzung ihrer Daten selbst entscheiden können	66	68	65	58	64	73	66
...es eine Kundenbetreuung bei Problemen gibt	61	57	64	64	54	58	65
...sie qualitätsgeprüft/zertifiziert sind	59	57	61	71	55	59	58
...für sie keine Kosten entstehen	58	54	61	63	56	53	59
...sie individuell an ihre eigene Lebenslage angepasst sind	46	43	48	51	51	44	42
...sie auf Rezept verordnet werden können	34	31	36	39	36	30	33
...sie eine Erinnerungsfunktion und Motivation zum „Dranbleiben“ haben, z.B. bei Unterstützungsangeboten für eine gesunde Lebensweise	26	25	28	32	37	25	19

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Befragte mit Abitur bzw. einem Hochschulabschluss geben häufiger als formal geringer Gebildete an, dass ihnen bei digitalen Gesundheitsangeboten die Gewährleistung des Datenschutzes besonders wichtig ist. Auch ist ihnen häufiger besonders wichtig, dass solche Angebote qualitätsgeprüft bzw. zertifiziert sind.

▪ Bedeutung verschiedener Aspekte bei digitalen Gesundheitsangeboten II

Bei digitalen Gesundheitsangeboten ist ihnen besonders wichtig, dass ...	insgesamt %)	Hauptschule/ mittlerer Abschluss %)	Abitur, Studium %)
...der Schutz ihrer Daten gewährleistet ist	74	69	75
...sie einfach zu bedienen sind	69	70	69
...sie über die Nutzung ihrer Daten selbst entscheiden können	66	66	66
...es eine Kundenbetreuung bei Problemen gibt	61	64	60
...sie qualitätsgeprüft/zertifiziert sind	59	51	62
...für sie keine Kosten entstehen	58	61	56
...sie individuell an ihre eigene Lebenslage angepasst sind	46	43	47
...sie auf Rezept verordnet werden können	34	35	33
...sie eine Erinnerungsfunktion und Motivation zum „Dranbleiben“ haben, z.B. bei Unterstützungsangeboten für eine gesunde Lebensweise	26	24	27

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Um digitale Gesundheitsangebote möglichst gut verstehen und optimal nutzen zu können, würden sich 59 Prozent der Befragten Erklär-Videos dazu wünschen.

Eine gedruckte Gebrauchsanleitung zu digitalen Gesundheitsangeboten, z.B. Flyer mit Kurzerklärung, würden sich 36 Prozent wünschen. 23 Prozent meinen dies vom Online-Coaching interaktiv - mit einem Referent bzw. Trainer - 20 Prozent vom Online-Coaching in Eigenregie.

Eine Schulung vor Ort bzw. eine Präsenzsulung würden sich 14 Prozent wünschen.

Je jünger die Befragten, desto häufiger wird der Wunsch nach Erklär-Videos zu digitalen Gesundheitsangeboten bzw. zum Online-Coaching in Eigenregie geäußert.

Während sich die unter 30-Jährigen deutlich häufiger als der Durchschnitt ein Online-Coaching interaktiv wünschen würden, um digitale Gesundheitsangebote möglichst gut verstehen und optimal nutzen zu können, äußern die über 60-Jährigen überdurchschnittlich häufig den Wunsch nach einer gedruckten Gebrauchsanleitung zu solchen Angeboten.

▪ Unterstützungsmöglichkeiten bei digitalen Gesundheitsangeboten

Um digitale Gesundheitsangebote möglichst gut verstehen und optimal nutzen zu können, würden sich wünschen:

	Erklär- Videos %	gedruckte Gebrauchs- anleitung %	Online-Coaching interaktiv/mit Referent bzw. Trainer %	Online-Coaching in Eigenregie %	Schulung vor *) Ort/Präsenz- schulung %
insgesamt	59	36	23	20	14
Männer	61	32	20	24	13
Frauen	58	39	27	15	15
18- bis 29-Jährige	74	32	46	31	17
30- bis 44-Jährige	65	24	27	27	15
45- bis 59-Jährige	57	32	25	20	18
60 Jahre und älter	54	47	14	12	10
Hauptschule/ mittlerer Abschluss	55	40	17	16	14
Abitur, Studium	61	34	26	21	14

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Von den Befragten, die sich bei digitalen Gesundheitsangeboten Unterstützung wünschen würden, äußern die meisten (61 %) den Wunsch nach einer Unterstützung durch die Krankenkasse.

48 Prozent würden sich von dem jeweiligen Anbieter solcher digitalen Gesundheitsangebote, 42 Prozent von einem Arzt oder einer Ärztin Unterstützung wünschen. 30 Prozent meinen dies von dem Praxispersonal oder einer Arzthelferin.

Vergleichsweise wenige würden sich bei digitalen Gesundheitsangeboten Unterstützung von Bildungseinrichtungen wünschen, z.B. von Volkshochschulen (16 %).

Bei digitalen Gesundheitsangeboten würden sich Männer und unter 45-Jährige häufiger als Frauen und Ältere Unterstützung durch die Krankenkasse wünschen.

Befragte unter 60 Jahre geben häufiger als die über 60-Jährigen an, dass sie sich die Unterstützung bei digitalen Gesundheitsangeboten am ehesten von dem jeweiligen Anbieter solcher Angebote wünschen würden. Von den unter 30-Jährigen würde sich fast die Hälfte Unterstützung durch Bildungseinrichtungen wünschen.

Den Wunsch nach einer Unterstützung durch einen Arzt oder eine Ärztin äußern überdurchschnittlich häufig die über 60-jährigen Befragten.

▪ **Unterstützungsquellen bei digitalen Gesundheitsangeboten *)**

	Es würden sich diese Unterstützung am ehesten wünschen von				
	der Krankenkasse %	dem jeweiligen Anbieter %	einem Arzt/einer Ärztin %	dem Praxispersonal/einer Arzthelferin %	Bildungseinrichtungen **) %
insgesamt	61	48	42	30	16
Männer	66	49	44	32	13
Frauen	58	47	40	29	18
18- bis 29-Jährige	65	48	40	33	47
30- bis 44-Jährige	67	51	35	29	20
45- bis 59-Jährige	57	57	34	28	8
60 Jahre und älter	59	40	53	32	7

*) Basis: Befragte, die sich bei digitalen Gesundheitsangeboten Unterstützung wünschen würden

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

4. Art der Nutzung von digitalen Gesundheitsangeboten

Angenommen, sie möchten digitale Angebote zu gesundheitlichen oder medizinischen Fragen nutzen, würden das 53 Prozent der Befragten in Sachsen am liebsten mit einem Smartphone tun. 50 Prozent würden einen Desktop-Computer bzw. PC nutzen.

Ein Notebook würden am liebsten 39 Prozent, ein Tablet 37 Prozent der Befragten nutzen.

Lediglich 7 Prozent würden die digitalen Gesundheitsangebote am liebsten mit einer Smartwatch bzw. einem Fitnessarmband nutzen.

- Nutzung verschiedener Endgeräte bei digitalen Gesundheitsangeboten

Angenommen, sie möchten digitale Angebote zu gesundheitlichen oder medizinischen Fragen nutzen, würden das am liebsten mit folgenden Endgeräten tun:

	Smart- phone %	Desktop- Computer/PC %	Notebook %	Tablet %	Smartwatch/ Fitnessarmband *) %
insgesamt	53	50	39	37	7
Männer	52	54	46	37	9
Frauen	55	47	32	36	5
18- bis 29-Jährige	74	59	44	37	10
30- bis 44-Jährige	72	38	48	39	8
45- bis 59-Jährige	49	46	43	42	8
60 Jahre und älter	39	56	28	32	5
Hauptschule/ mittlerer Abschluss	50	46	33	33	8
Abitur, Studium	54	51	41	38	6

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Angenommen, sie möchten zukünftig digitale Angebote zu gesundheitlichen oder medizinischen Fragen nutzen, würde mit 65 Prozent die große Mehrheit der Befragten Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen. Ähnlich viele (60 %) würden eine elektronische Patientenakte nutzen.

Deutlich seltener würden die Befragten auf Geräte, die automatisch Körperfunktionen und Werte überwachen, zurückgreifen (30 %). 29 Prozent würden eine virtuelle Kommunikation und Behandlung zwischen Arzt oder Psychotherapeut und Patient in Betracht ziehen. Ebenfalls für 29 Prozent kämen Onlinekurse und -schulungen zu Gesundheitsthemen wie Ernährung, Bewegung, Schwangerschaftsvorbereitung, Pflege oder Stress in Frage.

Ärztlich verordnete Apps würden 26 Prozent der Befragten in Sachsen nutzen.

Männer geben häufiger als Frauen an, dass sie bei gesundheitlichen und medizinischen Fragen Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen oder eine elektronische Patientenakte bzw. Geräte nutzen würden, die automatisch Körperfunktionen und Werte überwachen.

Fast alle digitalen Angebote bei Gesundheitsthemen würden überdurchschnittlich häufig die unter 30-Jährigen nutzen. Über 60-Jährige würden hingegen seltener als der Durchschnitt auf die jeweiligen digitalen Angebote zurückgreifen.

▪ Welche digitalen Gesundheitsangebote würde man nutzen? I

Würden sie künftig digitale Angebote zu gesundheitlichen oder medizinischen Fragen nutzen wollen, wären das:	insgesamt %	*) Männer %	Frauen %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	65	70	61	68	76	69	56
- Elektronische Patientenakte	60	68	52	57	65	62	56
- Geräte, die automatisch Körperfunktionen und Werte überwachen	30	36	24	48	32	30	24
- virtuelle Kommunikation und Behandlung zwischen Arzt/Psychotherapeut und Patient	29	28	30	47	32	30	20
- Onlinekurse und -schulungen zu Gesundheitsthemen wie Ernährung, Bewegung, Schwangerschaftsvorbereitung, Pflege oder Stress	29	26	31	47	42	28	16
- ärztlich verordnete Apps	26	27	25	41	37	26	15

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Befragte mit formal hohem Bildungsniveau würden häufiger als formal geringer Gebildete auf die verschiedenen digitalen Angebote zu gesundheitlichen oder medizinischen Fragen zurückgreifen – mit Ausnahme von Geräten, die automatisch Körperfunktionen und Werte überwachen.

▪ Welche digitalen Gesundheitsangebote würde man nutzen? II

Würden sie künftig digitale Angebote zu gesundheitlichen oder medizinischen Fragen nutzen wollen, wären das:	ins- *) gesamt	Hauptschule/ mittlerer Abschluss	Abitur, Studium
	%	%	%
- Angelegenheiten mit der Krankenkasse über digitalen Kontakt erledigen	65	58	68
- Elektronische Patientenakte	60	52	62
- Geräte, die automatisch Körperfunktionen und Werte überwachen	30	33	29
- virtuelle Kommunikation und Behandlung zwischen Arzt/Psychotherapeut und Patient	29	23	30
- Onlinekurse und -schulungen zu Gesundheitsthemen wie Ernährung, Bewegung, Schwangerschaftsvorbereitung, Pflege oder Stress	29	22	31
- ärztlich verordnete Apps	26	23	26

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich